

Fünf Wochen Senegal und Lust auf mehr!

In rund sechs Flugstunden ab Mitteleuropa erreicht man das landwirtschaftlich geprägte Reiseland Senegal. Es ist das westlichste Land Afrikas und liegt im Übergang der Sahelzone zu den Tropen. Karge, staubige Landschaft im Norden wechselt in üppiges Grün, je weiter man sich in Richtung Süden begibt. Auf den bunten Märkten in den Städten und Dörfern pulsiert das afrikanische Leben. Hier wird gehandelt, gelacht, gefeilscht und das Neueste erzählt – erste Eindrücke vom schwarzen Kontinent.

Heute ist genau mein 39. Tag in Dakar, in Senegal, in Afrika. Das große Abenteuer begann für mich am 27. September um 21h30, als ich zum ersten Mal in meinem Leben afrikanischen Boden unter meinen Füßen spürte, mir gleich eine heiße Brise ins Gesicht wehte, als ich aus dem Flugzeug stieg und ich mit großen und gespannten, erwartungsfrohen Augen jede Kleinigkeit verfolgte, während mich der Fahrer der Stiftung in meine Unterkunft brachte. Hierzu kann ich nur eines sagen: formidable! Ich wohne bei einer senegalesischen Gastfamilie in einem bevölkerungsreichen Viertel Dakars und schon nach ein paar Tagen konnte ich feststellen, was genau denn eigentlich mit „pays de teranga“ – „Land der Gastfreundschaft“ gemeint ist. Mit so viel Herzlichkeit, Fürsorge und Hilfsbereitschaft wurde ich – als doch einigermassen weit Gereiste – noch nirgends begrüßt und aufgenommen.

In die Familienverhältnisse einzublicken ist am Anfang allerdings wirkliche Arbeit, denn da hat es den Anschein, als ob jeden Tag ein neuer Cousin plötzlich im Nebenzimmer schläft. Durch die stets offenen und willkommen heißenden Türen fällt es schwer, Nachbarn von entfernten Verwandten und Freunden zu unterscheiden. Aber schon nach kurzer Zeit ist diese Aufgabe zu meistern.

Die ersten Schritte in meinem neuen Leben waren aufregend und vor allen Dingen ungewohnt. Als einzige Weiße im Viertel fühlt man sich im ersten Augenblick beäugt, bis man bemerkt, dass es nicht aus Fremdenfeindlichkeit, sondern aus Neugierde und Freundlichkeit geschieht, dass man als „Toubab“ betitelt wird.

In der ersten Zeit fällt es außerdem schwer, jeglicher geschäftlichen Kommunikation zu folgen, da diese ausschließlich in der Landessprache Wolof erfolgt. Hat man aber erst einmal die Preise von Wasser, Brot und Obst der angenehmerweise 24h lang geöffneten Tante-Emma-Lädchen und der am Straßenrand aneinandergereihten Verkaufsstände heraus, so fällt das Einkaufen auch alleine leicht – mal ganz abgesehen von den Supermärkten und den darin festgesetzten Preisen. Will man auf dem Markt Ketten, Stoffe oder Körbe kaufen, empfiehlt es sich allerdings, von einer einheimischen Person begleitet zu werden, um nicht exorbitante Preise bezahlen zu müssen.

Gleich in meiner zweiten Woche wurde ich Zeugin von Ausschreitungen der Bevölkerung in Dakar aufgrund massiver Stromausfälle. Auch in meinem Viertel wurden Reifen angezündet. Komischerweise flößte mir dies aber keinerlei Angst ein, denn ich konnte nur zu gut verste-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

AUSLANDSBÜRO SENEGAL

SIMONE HAUER

November 2008

www.kas.de

www.kas.de/senegal

hen, was es heißt, über mehrere Tage hinweg von früh bis spät abends ohne Strom zu sein. Dies könnte als negativer Punkt angeführt werden - neben den zum Teil lauten und bis in die Nacht anhaltenden religiösen Gesängen und den enormen Müllbergen. Aber in meinen Augen würde ein Senegal ohne all diese Mängel nicht so charmant sein.

Eine weit verbreitete Fehleinschätzung ist Buschtaxi fahren. Dies bedeutet hier keinesfalls das Abenteuer zu sein, das es dem Namen nach verspricht. Diese „cars rapides“ oder „Ndiaga Ndiaye“ entsprechen ganz gewöhnlichen öffentlichen Verkehrsmitteln, auch wenn man sich zu gegebenermaßen zuerst an die Tatsache gewöhnen muss, dass sie erst losfahren, wenn sie voll sind, auf Klopfschienen hin an jeder Straßenecke anhalten, um Passanten ein- oder aussteigen zu lassen und sie zum Teil wirklich gefährlich klapprig und verrostet sind. Die einmal mehr, einmal weniger beschädigten Strassen tun ihr übriges dazu... Häufig gilt auf den Straßen das Gesetz des Stärkeren. Gefahren wird im strukturierten Chaos – es gibt kaum Ampeln und bei einem „Vorfahrt-achten“-Schild wird einfach gehupt und weitergefahren. Irgendwie funktioniert es aber dann doch meistens, lässt man mal die langen Staus in den Randbezirken Dakars außer Acht.

Mein Aufgabenbereich bei der KAS ist sehr spannend, vielfältig und abwechslungsreich: Ich erstelle Berichte zu verschiedenen aktuellen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Themen, wie beispielsweise zu den Unruhen im Rahmen der Stromabschaltung, bin tätig in der Veranstaltungsvorbereitung und -durchführung, arbeite beim Pressearchiv mit und aktualisiere die Bibliothek. Weiterhin bin ich mit administrativer und organisatorischer Unterstützung im Bereich Buchhaltung und Verwaltung, sowie zusammenfassender Ergebnisberichterstattung nach Versammlungen betraut. Im Team wurde ich schnell und gut aufgenommen, ich kann selbständig arbeiten und bekomme auch verantwortungsvolle Aufgaben übertragen. Alles in allem fühle

ich mich als gleichwertige und hilfreiche Mitarbeiterin.

Am Wochenende ist es ein leichtes, aus Dakar mal rauszukommen und etwas Frischluft zu schnappen. Beliebtes Ausflugsziel ist die ehemalige Sklaveninsel Gorée, die in nur 20 Minuten mit dem Schiff vom Hafen aus erreichbar ist. Wenn auch klein, dafür aber fein. Die alten Gebäude und kleinen Gassen, Natur und Strand verzaubern einen auf den ersten Blick. Auch an der Petite Côte, der südlichen Küste von Dakar aus gesehen, gibt es ganz bezaubernde Strände, wo man sich auf die Suche nach Muscheln und Steinen begeben und die Seele baumeln lassen kann.

Zusätzlich habe ich das große Glück, gerade in der Phase nach der Regenszeit angekommen zu sein, so dass alles schön blüht und satt grün ist. Das Wetter verändert sich aber schon merklich – es wird zunehmend angenehmer und kühler, um die 27 Grad, und ist nicht mehr ganz so schwül wie noch vor 5 Wochen. Man bemerkt außerdem schon die ersten Ausläufer der trockenen und staubigen Winde des Harmattan aus der Sahara.

Zum Schluss noch: die senegalesische Küche. Als Anhängerin von Filterkaffee tut man sich mit dem senegalesischen Nescafé etwas schwer. Die senegalesischen Kostbarkeiten, wie zum Beispiel die Nationalgerichte Yassa au Poulet (Huhn mit Zwiebeln und Zitronensauce, dazu Reis) oder Thieboudienne (Reis mit Fisch und Gemüse) machen jedoch so einiges wieder wett!

Ich kann an dieser Stelle nur jeden, der offen für Neues ist, dazu ermuntern, im Rahmen eines Praktikums bei der KAS diese positiven Erfahrungen selbst zu machen!